

# EXPOSITURKIRCHE ST. MARTIN IN DORNWANG

Neugestaltung der liturgischen Orte  
Gesamtkonzeption Innenraum

## PROJEKTBETEILIGTE

Katholische Kirchenverwaltung St. Martin in Dornwang  
Architektur | Manfred Koronowski, Dingolfing  
Kunst | Tom Kristen, Weil  
Kommission für kirchliche Kunst des Bistums Regensburg - Fachjury  
Domkapitular Dr. Franz Frühmorgen | Dr. Hermann Reidel | Alfred Böschl | Baudirektor Paul Höschl  
Bischöfliches Baureferat Regensburg | Diözesanarchitektin Regina Schober



## Baugeschichte

Die Kirche St. Martin in Dornwang präsentiert sich heute als ein über die Jahrhunderte gewachsener Kirchenbau. Erbaut wurde die Kirche im 12. Jahrhundert. Die ursprünglich romanische, zwischenzeitlich gotisch und schließlich dann barock veränderte Kirche wurde immer wieder Baureparaturen unterzogen. 1908 wurde das Langhaus in Richtung Westen erweitert.

Die Kirche besitzt eine barocke Ausstattung, unter Verwendung von Resten der gotischen Ausstattung (Teile der Altäre, Schnitzfiguren), sowie barocke Gestühlswangen. Die Kanzel und die Seitenaltäre aus dem Barock und Frühroko entstammen wohl einer Zweitverwendung.

Die liturgische Ausstattung im Sinne des II. Vatikanischen Konzils bestand aus einem nicht konsekrierten Altar und Objekten aus dem Kirchenbedarfshandel. Ein Taufstein war nicht mehr vorhanden.

## Neugestaltung der liturgischen Orte

Der Altar bildet die wirkliche „neue Mitte“ des barocken Chorraums. Er ist ein ganz kraftvolles und doch behutsames Zeichen. Fugenlos wächst die Grundform eines Stipes über feine Hohlkehlen am Fußpunkt des Stipes aus einem massiven Block aus Auer Kalkstein (sog. „Kelheimer Marmor“) heraus.

Die Grundfläche des mächtigen Steinquaders bildet gleichzeitig das Fundament im Altarbereich und verleiht dem Altar selbst eine unverrückbare Position. Gleichzeitig wird der Altar selbst ein Teil der Raumhülle.

Der Chorraum erfährt – seiner barocken Grundidee gemäß – durch die Öffnung des bislang vermauerten ursprünglich vorhandenen Ostfensters, mittels einer Reflexionsfläche hinter dem Hochaltar eine harmonische Durchflutung mit Licht. Somit wird die historisch überkommene Hochaltaranlage von Licht umspielt und erscheint in neuem Glanz. Die übrigen Prinzipalien sind von zurückhaltender Präsenz und in Form und Material auf den Altar bezogen. Auf der „Kanzelseite“ ruht der Ambo – ebenfalls aus Auer Kalkstein gebildet – mit einer Auflage aus dunkel patiniertem Tombak direkt vor der Chorstufe.

Die Verlagerung der Gestühlblöcke nach Westen hin erlaubt eine Positionierung des Taufortes im Bereich des südlichen Seitenaltares, dessen Retabel die Figur des hl. Florian, eines alten bayerischen Taufpatrons, birgt.

Auch die gotische Skulptur Johannes des Täufers ist somit dem Taufstein nicht fern und hilft, ihn an dieser Stelle ausdrucksstark zu verorten.

Das Taufbecken selber ist aus rein weißem Laaser Marmor herausgearbeitet und konzentriert an jenem Ort transluzent das Umgebungslicht.

## Gesamtkonzeption der Innenrenovierung

Neben der Neuordnung und Neugestaltung der liturgischen Orte und Abläufe ist der Kirchenraum nach der Renovierung geprägt durch die Beruhigung des gesamten Innenraums. Eine monochrome Wandfassung sowie klare Formen der neu gestalteten Elemente heben die ruhige Ausdrucksform hervor.

Beim Entwurf der Neuordnung des Kirchenraumes wurden alle Bereiche, wie Kircheneingang und Emporenzugang, Beichte, Gestühl und Mittelgang, Taufe, Chorstufe vor den Seitenaltären, bis hin zum Chorraum und der Sakristei, erfasst und bewertet und auch neu gewichtet.

Die Bearbeitung all dieser Einzelteile in Verbindung mit der getroffenen Farb- und Materialauswahl lassen den Kirchenraum beruhigend und „als geschlossene Einheit“ wirken.



